

POLYLOGE

Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Universität Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Dr. phil. **Sylvie Petitjean**, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 11/2014

Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Intervention*

Hilarion G. Petzold & Ralf Hömberg

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>). Der Beitrag hat die Sigle 2014 und ist erschienen in *Psychologische Medizin*, 25. Jahrg. 2014, Nummer 2

Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen

Hilarion G. Petzold & Ralf Hömberg

Zusammenfassung

Im Rahmen der neueren Entwicklungen in der modernen Psychotherapie – man spricht auch von einer „Dritten Welle“ – gewinnen die Formen der „Naturtherapie“ eine immer größere Bedeutung: Tiergestützte Therapie, Garten- und Landschaftstherapie etc. Seit Ende der 1960er-Jahre schon in der *Integrativen Therapie* praktiziert, wurden diese Formen in der vergangenen Dekade theoretisch und praxeologisch mit substantiellem Bezug auf Evolutionspsychologie, Neurobiologie, ökologischer Theorie und Ethik ausgearbeitet. Sie werden heute an der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ im „Naturpark Oberbergischer Kreis“ in Hückeswagen am Beversee als zertifizierte postgraduale Ausbildungen gelehrt.

Schlüsselwörter

Tiergestützte Therapie, Gartentherapie, Landschaftstherapie, Naturtherapie, Integrative Therapie.

Summary

Nature Therapy in the “Third Wave” of Integrative Therapy – a “bundle” of animal assisted, gardening- and landscape-therapeutic interventions

In the course of recent developments in modern psychotherapy – it is spoken of a “Third Wave” – forms of “nature therapy” are receiving more and more attention: Animal Assisted Therapy, Hortico- and Landscape Therapy etc. They have been practiced since the end of the Nineteen-sixties in *Integrative Therapy* but have been elaborated in the past decade more profoundly on the theoretical and praxeological level drawing substantially from evolutionary psychology, neurobiology, ecological theory and ethics. Today these approaches are taught at the “European Academy for biopsychosocial Health” in the nature reserve “Naturpark Oberbergischer Kreis” in Hückeswagen Lake Beversee as certified postgraduate training courses.

Key words

Animal Assisted Therapy, Hortico Therapy, Landscape Therapy, Nature Therapy, Integrative Therapy.

*„Alles was zu viel ist, wird der Natur zuwider.“
(Hippokrates von Kos)*

1. „Ökologische Prekarität“ und „salutogenetisches Potential“ als Hintergrund naturtherapeutischer Praxis

Die bio-psycho-sozio-ökologischen Verbindungen werden im Zeitalter des Anthropozän (*Crutzen/Stoermer*) immer deutlicher und medizinisch, wie auch psychologisch immer bedeutsamer in ihrer mannigfaltigen „global-regionalen Verschränktheit“. Gegenwärtig dominieren wir mit unseren immensen Einwirkungen die Erde, beuten sie und damit auch uns selbst, schonungslos aus und vernutzen sie. Wir entfalten eine **devolutionäre** Dynamik, die die Schätze aufzehrt und zerstört, die die Natur uns über Millionen von Jahren biologischer Evolution geschaffen hat, und manövriert uns in eine „**ökologische Prekariät**“, die das Leben, unser Leben auf dieser Welt gefährdet (*Petzold 1986h*). Das immense „**saluto-**

genetische Potential“ der Natur gerät zunehmend in Gefahr.

„Unsere Verwendung fossiler Brennstoffe produziert Kohlendioxid, ein wirksames Treibhausgas, was unsere Atmosphäre verändert und zur Erwärmung unserer Erde führt. Mit von uns erzeugten Chemikalien (Überdüngungen), Abwasser und Müll verseuchen wir unser Land, unsere Luft und unsere Gewässer. Von uns gemachte, immer schnellere Transportmittel verbreiten Meinungen, Konsumgüter, Kulturen, fremde Tier- und Pflanzenarten sowie Krankheiten. Ideologien prallen aufeinander. Bewaffnete Auseinandersetzungen zerstören ganze Gesellschaften. Doch guter Wille, Lern- und Kompromissbereitschaft könnten das Schlimmste verhindern oder zumindest abmildern. Die Erde mit ihren tierischen und pflanzlichen Bewohnern, inklusive unserer Spezies, verändert sich permanent – die Frage ist nur wie und in welche Richtung? Geht das riskante Abenteuer weiter oder setzt sich ein wirklich besonnenes Handeln des homo sapiens sapiens allmählich durch? Die Geographie protokolliert stets, was geschieht“. (*Geographic, 2007 S. 14; siehe dazu auch: „Wildlife Conservation Society“, 2002*).

Das weltweit lebenswichtige Grundwasser (ca. 30 % des globalen Süßwasservorkommens) wird durch Abwasserrückstände, Pestizide und Schwermetalle sowie Rückstände aus der landwirtschaftlichen Düngung zunehmend belastet und damit rarer. Gegenwärtig sehen wir z. B. in NRW, in Gegenden mit intensiver agrarindustrieller Nutzung (z. B. im Münsterland und am Niederrhein) einen dramatischen Anstieg der Nitrat Spiegel. Nitratgrundwasser wird zunehmend aufwendiger zu Trinkwasser aufbereitet. Die Verunreinigungsrisiken steigen. In tierischen und menschlichen Organismen (auch Menschen!) aufgenommen, verbinden sie sich mit körpereigenen Aminen zu cancerogenen Nitrosaminen, womit sich hier speziell dieser ökologische Kreis hin zu potenzieller Krankheitszunahme auch für uns Menschen auf üble Weise schließt. Einige der multiresistenten Krankenhauskeime stehen, auch über den Einsatz von Antibiotika in der Lebensmittelindustrie (z. B. durch Tierfutterbeimischungen in der Nutztierhaltung), in Ursächlichkeitsverdacht („Multiresistenz-Erreger“). Toxische und nicht-toxische Nahrungsmittelunverträglichkeiten (adverse food reactions) nehmen zu, verursachen Vergiftungen und diverse immunologische sowie nicht-immunologische Reaktionen. Es gibt ernstzunehmende Hinweise darauf, dass z. B. im sortenreduzierten (meist 10+/-), ertragswirtschaftlichen Apfelanbau produzierte Früchte häufiger Kreuzallergien bei Menschen hervorrufen als Äpfel welche im klassischen Kulturanbau bei jahrhundertealter Tradition heranreifen (Moll et al., 1994). Ursachen von Ursachen und Folgen von Folgen gilt es auch hinsichtlich des Einsatzes von genmanipuliertem Getreide – z. B. der umstrittene transgene, schädlingsresistente Bt-Mais 1507 von Dupont Pioneer oder Bt-Mais MON810 von Monsanto. („TransgenerMais“, 2014) – Reis und Gemüse, von Herbiziden und Pestiziden in tiefer sowie breiter, d. h. in komplexer systembiologischer Weise zu berücksichtigen.

Auch städtebaulich sind im Trend der rasanten Megametropolenbildungen (global ca. 30) neuropsychologisch begründbare, pathopsychophysische Faktoren zunehmend deutlich geworden. Wenn Menschen tagtäglich nur Asphalt unter den Füßen und Beton vor dem Gesicht haben, macht das krank. Verordnet man ihnen Rezepte zu Grünerfahrungen in der Natur, gesunden sie wieder (Barton, Pretty 2010; Swinburn et al. 1998; New Zealand Ministry of Health 2014). Anhand dieser wenigen Beispiele soll die erwähnte bio-psycho-sozial-ökologische Verschränktheit angedeutet werden. Wenn wir versuchen, uns nüchtern bewusst zu machen, dass die Erdevolution nur in Milliarden Jahren zu denken ist, die Entwicklung des Menschen in Jahrillionen, Entwicklungsschübe, wie die Sesshaftigkeit der Menschen zu Ackerbau- und Viehzucht in Jahrtausenden, die systematische Anwendung von wissenschaftlich unterstützter Technik in Jahrhunderten, die industriellen Prinzipien in Jahrzehnten, dann steht uns zur sinnvollen Rückbesinnung „auf unserer Natur“, „für die Natur“ und „in unsere Natur“ nur ein kleines Zeitfenster zur Verfügung, uns so zu verändern, dass wir uns selbst nicht weiterhin jeglicher Le-

bensgrundlagen berauben (Hahlbrock in: Welzer, et al., 2011 S. 223f). Dazu brauchen wir wohl eine Bewusstseins- und Handlungsrevolution, die Rückbesinnung auf den „Respekt vor der Integrität“ des Lebendigen und eine „anthropoökosophische Sorge“ um unsere Integrität in der Natur, der wir zugehören. Wir stehen u. E. nicht über der Schöpfung, sondern wir sind Teil von ihr. Diese Einsicht ist in unserer Menschengemeinschaft teilbar, und müsste uns, auch um unser selbst willen, einen „weisen Umgang“ mit den Ressourcen dieser Erde abverlangen (Hüther, Petzold 2012 S. 207). Somit gibt es sehr viele, sogar überlebenswichtige Gründe, sich gerade auch im therapeutischen Feld, über die Garten- und Landschafts- sowie die tiergestützten Therapieformen in den **psychoökologischen** und **ökopsychosomatischen** Bereich hinein zu bewegen und wissenschaftlich fundierte Angebote zu entwickeln, um das „salutogenetische Potential“ der Natur zu nutzen und die psychotherapeutische bzw. humantherapeutische Praxis zu bereichern.

2 „Integrative Naturtherapie“ in "Maßnahmebündeln" komplexer Behandlungen

Die Integrative Therapie als „Verfahren“ (Petzold 1992a/2003a) hat in 40 Jahren klinischer und gesundheitsfördernder Arbeit ein breites Instrumentarium an **Methoden** und **Behandlungstechniken** entwickelt (idem 1993h): Formen wie die „Integrative Leib- und Bewegungstherapie“ (Petzold 1974j, 1988n; Waibel, Jakob-Krieger 2009), die „Integrative Tanztherapie“ (Willke et al. 1991/2013; eadem 2007), die Integrative Musiktherapie (Frohne-Hagemann 1999, 2004), die „Integrative Poesie- und Bibliothherapie“ als kreatives Schreiben (Petzold, Orth 1985a/2005) oder die „Integrative Kunsttherapie“ als *intermediale Therapie* mit „**kreativen Medien**“ (Petzold, Orth 1990a/2007). All diese methodischen Wege und Möglichkeiten können im Rahmen eines „bundlings“, der Zusammenstellung von Maßnahmebündeln, in komplexen Behandlungsplänen, diagnostisch und therapeutisch eingesetzt werden (Petzold, Orth 1994a/2012). Vorlage bot hier die asklepiadische Medizin, die in den griechischen Heilungs- und Gesundungstempeln vielfältige kreative Therapieansätze (Musik, Tanz, Theater, Poesie) zum Einsatz brachte (Petzold, Sieper 1990b; Petzold, Moser; Orth 2012). Diese Tempel lagen meist in großartigen Landschaften (Riethmüller 2005) und nutzten landschaftsästhetische Qualitäten. Diesen wurde auch schon in den Anfängen der modernen Psychiatrie und Psychotherapie, die gleichfalls kreative Behandlungsformen wie Poesie, Malerei, Musik nutzten (Orth, Petzold 2008), Bedeutung zugemessen, denn die Anstalten sollten

„in einer anmuthigen Gegend liegen, die Seen, Flüsse, Wasserfälle, Berge und Felder, Städte und Dörfer in der Nähe hat. Sie muss Ackerbau, Viehzucht und Gärtnerey besitzen [...]. Eine solche Lage macht es möglich, jeden Kranken zu zerstreuen und zu beschäftigen, wie es seine Krankheit erfordert. Man kann ihm alle Lebensgenüsse, die stillen Freuden des Landes und die Ergötzung der Stadt verschaffen; ihn durch Gärtnerey und Feldbau oder durch Prosessionen und Künste des Städters beschäfftigen nach seinem Bedürfnis (Reil 1803, 459).

¹ „Bt“ steht für Bacillus Thuringiensis, ein Bodenbakterium, dessen Genabschnitt biotechnologisch genutzt wird, um einen insektiziden Stoff namens „Bt-Protein“ nach dessen Einschleusung in den transgenen Mais, namens „Bt-Mais 1507“ zu bilden, um Fraßinsekten abzutöten – hier insbesondere den Maiszünsler („Bt-Mais“, 2014).

Das alles unterstützt die Vitalität, die „Lebenskraft“ der Patienten, wie Reil (1775) in seiner frühen vitalistischen Sicht meinte. Zu diesen Formen „ **kreativer Therapie**“ bzw. „ **künstlerischer Therapieverfahren**“ (*creative arts therapy*, Petzold, Orth 1993d; Orth, Petzold 2011) und zu den Verfahren der **Naturtherapie** (Landschafts- und Gartentherapie, Green Meditation, Tiergestützte Therapie, *Green Out Door Training*, Mei, Petzold, Bosscher 1997; Neuberger 2011; Petzold 2011g) und ihrer Lehre, Entwicklung und Verbreitung haben wir an der „ **Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit**“ maßgeblich beigetragen. Diese staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung im „Naturpark Oberbergischer Kreis“ am Beversee, Hückeswagen NRW, mit ihren Instituten und Abteilungen, die an der Akademie mit den jeweiligen KollegInnengruppen und FachbereichsleiterInnen eingerichtet wurden, hat in Jahrzehnten der Forschung, Theorienbildung, Methodenentwicklung und klinischer Erprobung einen reichen Wissensfundus geschaffen. Er wird in differenzierten Curricula und Weiterbildungsangeboten für die genannten kreativtherapeutischen und naturtherapeutischen Methoden in einer **integrativen Ausrichtung** gelehrt. Dabei werden **leibtherapeutische, psychotherapeutische, soziotherapeutische und ökotherapeutische Dimensionen**, aber auch **agogische Bildungs- und kritische Kulturarbeit** (Sieper, Petzold 1993; Petzold, Orth, Sieper 2013a) in „ **Theorie, Methodik, Praxis und Selbsterfahrung**“ verbunden (Petzold, Orth, Sieper 2006). Das ist bislang ein Alleinstellungsmerkmal unseres multimodalen und integrativen Ansatzes (Petzold, Sieper 1993a; Petzold, Frank, Ellerbrock 2011; Sieper, Orth, Schuch 2007; Petzold, Orth, Sieper 2014).

Kreativ- und naturtherapeutische Verfahren gewinnen in der modernen Psychotherapie und Psychiatrie eine immer größere Bedeutung, weil die in ihnen wirksam werdende „Erlebnisaktivierung“ als ein bedeutsamer „Weg der Heilung und Förderung“ – wir sprechen vom 3. Weg – erkannt und genutzt wird und mit ihm besonders auch Menschen aus benachteiligten Schichten, die oft „schwer zu erreichen“ sind (*hard-to-reach*), angesprochen und behandelt werden können. In diesem Zusammenhang sind von uns auch Formen der „ **Naturtherapie**“ zugleich auch als Wege „ **kreativer Therapie**“ entwickelt worden, weil beide Ansätze große Schnittmengen haben (Neuberger 2011; Petzold 1969b, 2011g, h, 2013f), die als bedeutende Beiträge zur „ **dritten Welle**“ der Integrativen Therapie, ja insgesamt zur Psychotherapie – etwa in der Verhaltenstherapie (Heidenreich et al. 2007) –, zur Soziotherapie (Deloi 2011) und Gesundheitsförderung (Ostermann 2010) angesehen werden können (Günther 2013; Petzold 2013f; Stubbe 2012). Darauf soll kurz eingegangen werden.

Seit den Anfängen integrativtherapeutischer Arbeit hatten Naturerfahrungen in Landschaft, Garten, Wald und der Kontakt mit Tieren in therapeutischen Kontexten eine Bedeutung im Gesamtspektrum von Behandlungsmaßnahmen. Das war einerseits den Zielgruppen geschuldet, mit denen wir gearbeitet haben – suchtkranke Jugendliche, aber auch ältere Drogenabhängige (Petzold 1967, 1974b; 2011, S. 317), die – man sieht es immer wieder, wenn sie auf der Strasse mit ihren Hunden leben – eine hohe Affinität zu Tieren zeigen, wie der Erfolgsseller „Bob der Streuner“ von James Bowen (2013) unlängst dokumentierte. Auch bei AlterspatientInnen in der Heimsitua-

tion (Petzold 1969b/1988n, S. 481, 491) und bei Kindern in sozialen Brennpunkten und belasteten Familien (ibid. S. 145) konnten wir Tiere in der Therapie einsetzen. Die Wirkung heilsamer ökologischer Faktoren erlebten wir bei PatientInnen, wenn sie an therapeutischen Landschaftserfahrungen und „Green Mediation“ oder „Green Exercise“-Angeboten teilnahmen (Petzold, Frank, Ellerbrock 2011). Das alles führte uns dazu, in unserem **Integrativen Ansatz** einen methodischen Schwerpunkt zu entwickeln: die „ **Integrative Naturtherapie**“ (Petzold 2011g, l). Sie fokussiert anthropologisch und psychologisch den „Menschen“ in seinem „Naturbezug“ (Flade 2010; Merleau-Ponty 1995; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Sie nimmt dabei weiterhin den Humanprimaten, die mit dem Tierreich verbundene Menschennatur, in den Blick (Darwin 1872, 1882; Hodge 2009; Hüther, Petzold 2012).

Der Mensch verfügt über ein empathisches Wissen über die geistig-seelischen Regungen anderer Menschen und anderer Tiere, über eine „*theory of mind*“, und natürlich über ein Bewusstsein seiner selbst (wir sprechen von einer „*theory of my mind*“; Petzold 2005r, 7). Auch einige der höheren Säuger verfügen über eine gewisse Selbstrepräsentanz und eine „*theory of mind*“ (Premack, Woodruff 1978; Call, Tomasello 2008). So spüren sie, „wissen“ darum, was in „unserem Menschenkopf“ vorgeht. Diese sehr basalen Formen des „*mind readings*“ gründen tief in unserer gemeinsamen Evolutionsgeschichte (Baron-Cohen 1991; Carruthers, Smith 1996; Goldman 2005) als ein **Wahrnehmen und Erfassen** der „Gemütslage“ von anderen Lebewesen. Es geht hier also nicht nur um komplexeres kognitives **Verstehen und Erklären**, was auch wichtig ist, ja unverzichtbar, aber dafür sind ja die HumantherapeutInnen in der tiergestützten Therapie mit ihrer **menschlichen** empathischen Kompetenz, ihrem Lebenswissen, ihrer „*clinical wisdom*“ (Petzold 2009f) und „Sinnerfassungs- und Sinnstiftungskapazität“ da (Petzold, Orth 2005a). Wir vertreten im Integrativen Ansatz dezidiert: **Wir arbeiten menschenzentriert und tiergestützt bzw. tierpädagogisch unterstützt**. Und wo es um die Arbeit mit **PatientInnen** geht, die ja einen spezifischen rechtlichen Schutz genießen, **arbeiten wir patientenzentriert und tiergestützt** in einem heilkundlichen Rahmen (z. B. Klinik oder Rehaeinrichtung). Hier werden – ausgerüstet mit klinischem, nicht zuletzt störungsspezifischem Wissen – salutogenetische Dimensionen (Ostermann 2010 Petzold 2010g) mit pathologieorientierten kenntnisreich verbunden, werden **Risiko- und protektive Faktoren, Ressourcen und Potentiale** in heilender, resilienz- und gesundheitsfördernder Weise genutzt (idem 2014b; Petzold, Goffin, Oudhof 1993; Petzold, Müller 2004). **Integrative tiergestützte Therapie** hat also eine deutliche, humantherapeutische bzw. psychotherapeutische Dimension und sieht nicht nur den Faktor der zwischenleiblichen Wärme und Zuwendung des Tieres, sondern das Geschehens bei allen Beteiligten insgesamt: die Empathie des Therapeuten/der Therapeutin zur Patientin/zum Patienten hin, aber auch zum mitwirkenden Tier hin in der **prinzipiellen Wechselseitigkeit** (Mutualität), die durch das Faktum der situativen „Zwischenleiblichkeit“ und „affiliären Aktivierung“ aller Anwesenden gegeben ist (Petzold, Müller 2005/2007).

„ **Animal Empathy**“ ist ein Faktor, der in tiergestützter Therapie nicht unterschätzt werden darf, weil bei der Wechselseitigkeit empathischer Prozesse gerade auch die basalen Einfühlun-

gen in leibliches Befinden und Empfinden wichtig sind. Und hier sind Tiere besonders feinspürig – nicht zuletzt auch in der Differenziertheit der Rückmeldung ihrer Zuneigung. Aber dann müssen menschliches Verstehen, Zuwenden, Sprechen, Erzählen und Zusammenwirken hinzukommen und verinnerlicht werden (Gallagher, Hutto 2008; Moll, Tomasello 2007; Petzold 2012e). **Interiorisierung** sensu *Vygotskij*, zu der in unserem integrativen Verständnis noch *Ferenczis* Dimension der „Verkörperung“ berücksichtigt werden muss (idem 2012, 2014b), schließt natürlich ein, dass auch „*animal love*“ **interiorisiert** werden kann. Sie hat so manches misshandelte Kind gerettet, aber es ist die **Doppelwirkung** von HumantherapeutIn und TierassistentIn, die die Effizienz der therapeutischen Arbeit unter fachlich fundiertem Einbezug von Tieren ausmacht. *Darwins* Werk „The Expression of the Emotions in Man and Animals“ (1872) ist hier zum Verstehen der Hintergründe unverzichtbar.

2.1 Integrative tiergestützte Therapie

Tiere stehen uns nicht nur genetisch nahe, denn **Biosphäre** und **Noosphäre** (d. h. die Welt seit dem Erscheinen des Menschen, vgl. *Vernadsky* 1998; *Dobretsov* et al. 2008; *Grinevald* 1998) bleiben verschränkt. Der Mensch-Naturbezug ist und bleibt vital. Zerfällt er, zerfällt unsere Lebensgrundlage (Petzold 1978c; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Deshalb wird es in der „tiergestützten Therapie“ auch wichtig, dass wir die Tiere richtig wahrnehmen, erfassen und verstehen, um die Qualität einer „*crossspecies communication*“ nutzen zu können und zu einer „**ökosophischen**“ Qualität (ibid.), einem **wisenden** und **weisen** Umgang mit dem Tier und mit der Natur zu kommen. In neuerer Zeit haben sich auch Philosophen mit dem Thema „Der Geist der Tiere“ (*Annerl* 2006; *Perler, Wild* 2005) intensiv befasst, mit Ergebnissen, die für ein differentielles Verstehen des Umgangs mit verschiedenen Tieren Bedeutung haben und klarer machen, was es heißt, „Hunde“ zu verstehen oder „Katzen“ oder eine „Pferdeflüsterin“, ein „*horse whisperer*“ zu sein (*Birke* 2007; *Roberts* 1997, 2003) und wirklich kompetentes „*horsemanship*“ zu praktizieren (*Miller* et al. 2005), und zwar zugespart auf die „pferdegestützte Therapie“. Wir zielen in der Naturtherapie – ob mit Tier- oder Landschaftserfahrungen – ja immer auf **ökopsychosomatische Effekte** ab (Petzold 2006p; *Li* et al. 2008, *Li* 2010), u. a. auch in Verbindung mit Ausdauertherapie (*Mei, Petzold, Bosscher* 1997; *Waibel, Petzold* 2009). Die jeweiligen Ökologien müssen in den tiergestützten Behandlungsformaten immer spezifisch mit berücksichtigt werden.

Die therapeutische Arbeit unter Einbezug von Tieren, die „*animal assisted therapy*“ (*Fine* 2010; *Olbrich, Otterstedt* 2003; *Vernooij, Schneider* 2013), haben wir wie folgt beschrieben:

»**Integrative tiergestützte Therapie (ITT)** ist eine theorie- und forschungsbasierte Behandlungs- und Fördermethode, die zu den sogenannten „**Naturtherapien**“ zählt. Sie wird auf dem Boden der „Integrativen Therapie“ als *biopsychosozialökologischem* Verfahren entwickelt und fördert durch den konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren

(z. B. Hunden, Pferden, Lamas, Kleintieren) und der gegebenen mikro- und mesoökologischen Kontexte (z. B. Stall, Platz, Wiese, Wald, Landschaft) Heilungs- und Entwicklungsprozesse durch eine integrale, tragfähige **therapeutische** und/oder **agogische Beziehung**. ITT kommt durch therapeutisch und/oder agogisch spezialisiert ausgebildete Fachkräfte bei PatientInnen und KlientInnen im Rahmen psychotherapeutischer, psychiatrischer, rehabilitationsmedizinischer, heil- und gesundheitspädagogischer sowie erwachsenenbildnerischer Maßnahmen zur Anwendung. Dabei werden evolutionspsychologisch bzw. -biologisch und ethologisch begründete Konzepte zur Mensch-Tierbeziehung auf psychophysiologischer, psychologischer und psychosozialer Ebene genutzt, um kognitives, emotionales und sensumotorisches Verhalten in allgemeiner und in störungsspezifischer Hinsicht durch alternative und/oder korrektive Erfahrungen konstruktiv zu beeinflussen. Im therapeutischen Prozess zwischen **Klientin/Patientin** (1.), **Therapeutin/Heilpädagogin** (2.), **Tier** (3.) im gegebenen **Kontext/Kontinuum** (4.) wird **multisensorisches** und **multiexpressives** Erleben möglich, das positive Entwicklungsprozesse anstoßen, unterstützen und nachhaltig fördern kann. ITT eignet sich als übungszentrierte, supportive und salutogenetische Intervention im Konext komplexer **Maßnahmebündel** (*bundles*) für Menschen aller Altersgruppen und bei einer Vielzahl von Störungsbildern, wie die Literatur zur „*animal assisted therapy*“ ausweist, nicht zuletzt bei komplexen, schweren und chronifizierten Störungen und bei PatientInnen die als „*hard-to-reach*“ angesehen werden. Aber auch Enrichment-, Enlargement- und Empowerment-Effekte können mit dem salutogenetischen Ziel der Entwicklung von Potentialen der Persönlichkeit angezielt werden. Die Auswahl der Tiere, die z. T. besonders geschult sein müssen (Hunde, Pferde, Lamas), die Gestaltung der **Mensch-Tier-Kontext-Prozesse**, die Nutzung tierspezifischer Möglichkeiten in artgerechter Weise unter Wahrung „tierethischer Prinzipien“ erfordert ein solides tierbiologisches bzw. tierpsychologisches und ein fundiertes allgemeinpsychotherapeutisches Wissen, für das die **Integrative Therapie** einen ausgezeichneten Boden bietet«.

In der tiergestützten Therapie werden Hunde (*Kirchpfennig* 2012; *Müller, Lehari* 2011; *Störr* 2011) und Pferde (*Opgen-Rhein* et al. 2012; *Winkler, Beerman* 2013) besonders häufig eingesetzt, und deshalb liegen hier die meisten praxeologischen Veröffentlichungen – Erfahrungsberichte, Einzelfallstudien (*Mittenegger* et al. 2011) – und viele empirische Forschungen vor (*Selby, Smith-Osborne* 2013; *Souter, Miller* 2007). Obwohl es erst sehr wenige empirisch anspruchsvolle Studien gibt und die Basis der Wirksamkeitsforschung noch schmal ist (*Bachi* 2012; *Opgen-Rhein* et al. 2012), zeigen die hohe Akzeptanz auf der PatientInnenseite in allen Altersgruppen – bei Kindern wie bei alten Menschen (*Kahlisch* 2010; *Prothmann* 2008) – und demonstrieren die zahlreichen positiven klinischen Berichte und auch ein Teil der empirischen Studien (*Souter, Miller* 2007), dass die tiergestützte Therapie im „Bündel“ therapeutischer Maßnahmen nicht fehlen sollte. Sie führt zu heilsamen Erfahrungen und zu Problembewältigungen-

kompetenz und leistet für die „**Entwicklung persönlicher Potentiale**“ und für das Wachstum des Menschen als Person (*personal growth*) substantielle Beiträge. Sie fördert Wege persönlicher „Lebenskunst“ (Schmid 1998 2004; Petzold 1999q). Besonders Menschen, die sich – verletzt, verbittert und vergrämt (Linden et al. 2006) – aus Sozialkontakten zurückgezogen haben und in diesem Sinne als „*hard-to-reach*“ bezeichnet werden können – z. B. ältere Suchtkranke, chronifizierte PTBS- und Psychose-PatientInnen oder manche AlterspatientInnen –, sind durch Tiere immer wieder zu erreichen (Kahlisch 2010).

Der Term „*hard-to-reach*“ sollte ohne stigmatisierende Konnotationen gebraucht werden – eine Gefahr, die bei solchen Begriffen und PatientInnengruppen (vgl. „Messies“, Rehberger 2007) leicht gegeben ist (Brackertz 2007; eadem et al. 2005) –, sondern es soll damit das Rückzugsphänomen gekennzeichnet und auf die gesellschaftliche Verpflichtung verwiesen werden, solchen Menschen nachzugehen. Das ist eine Sache der Ethik! Die kommt bei der ITT ohnehin ins Spiel, weil hier auch die „Rechte der Tiere“ (John 2007), die Würde der Tiere (Hoerster 2004), Prinzipien der „Tierethik“ berücksichtigt werden müssen (Nida-Rümelin 2005; Wolf 2008), ein Thema, das in der Literatur zur tiergestützten Therapie bislang kaum aufgegriffen wurde. Für den Integrativen Ansatz hat die Ethikthematik indes besondere Bedeutung, weil ihr Verständnis von **Naturtherapie** auch eine „**Sorge um die Natur**“ (eine Natur, an der wir ja teilhaben) und eine Verpflichtung zu ihrer Pflege als ethischen Imperativ einschließt – und solche Fürsorge ist für viele PatientInnen und Menschen mit Belastungen geradezu heilsam. Sie ermöglicht vielen immer wieder einen Ausstieg aus der (erlernten) Hilflosigkeit, dem Erleben von Nutzlosigkeit und Sinnlosigkeit, indem das Gefühl vermittelt wird: „Ich kann etwas Sinnvolles tun.“ Der Umgang mit Tieren und Pflanzen, das Erleben von Landschaft und das Gestalten von Gärten erschließt eine „Freude am Lebendigen“ (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013) und fördert einen Willen, sich für Lebendiges einzusetzen.

Albert Schweitzer hat mit seinen Maximen „Ehrfurcht vor dem Leben“ und „Leben inmitten von Leben“ einen breiteren Ansatz lebenszugewandter Ethik vertreten. Viele unserer PatientInnen müssen sich dem Leben wieder aktiv zuwenden, was für so manche nicht einfach ist. Im Kontakt mit der Natur gelingt ihnen das leichter, diese Erfahrung haben wir in der Praxis immer wieder gemacht. Es entsteht ein „Engagement für die Natur“ – für Tiere und Pflanzen –, das manchmal für „Menschen“, ja für sich selbst nicht mehr aufgebracht werden kann. Da war zu viel an Enttäuschung und Verletzung. Auch die Natur ist verletzt worden, wird beständig verletzt. Das hören wir immer wieder von den „*Hard-to-reach*-PatientInnen“ und auch von anderen, weniger schwer geschädigten Menschen. Sie sehen heute mehr und mehr, dass Menschen das gravierendste Problem der „Biosphäre“ sind und sind dann oft auch bereit, etwas zu tun. Es mobilisiert sie, wodurch sie selbst in konstruktive Aktivitäten einbezogen werden. Sie handeln dann im Sinne des in der Integrativen Therapie formulierten „**ökologischen Imperativ**“, der einen schon früh von Hans Jonas (1979) unternommenen Ansatz ökologischer Ethik weiterführt:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit ‚Kontext-Bewusstsein‘ und ‚komplexer Achtsamkeit‘ wachsam für schädigendes Handeln, das den Fortbestand des Lebens und die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird und versuche, es zu verhindern. Pflege eine ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013, 60).

Derartige Gedanken, dem Sprachniveau und dem Bildungshorizont der PatientInnen angepasst, gewinnen oft die Qualität einer „nootherapeutischen Sinnorientierung“ (Orth 1993; Petzold, Orth 2005; Petzold 1983e), die sich in der **Naturtherapie** erschließt und zu den Komponenten der „**multisensorischen Aktivierung**“ und der heilenden „**ästhetischen Erfahrung**“ (Petzold 1992m, 1999q) im Landschaftserleben hinzukommt. Im Kontext dieser Arbeit können Garten- und Landschaftstherapie sowie tiergestützte Therapie als **Methoden** im Rahmen des **Verfahrens der Integrativen Therapie** und im Kontext der Arbeit mit „**Kreativen Methoden und Medien**“ nicht *in extenso* vorgestellt, sondern nur durch zusammenfassende Beschreibungen umrissen werden. Ansonsten muss auf die bestehende Literatur verwiesen werden (Neuberger 2011; Petzold 2011g, h).

2.2 „Integrative Garten und Landschaftstherapie“, IGLT

Die **Integrative Gartentherapie (IGT)** bzw. die „**Integrative Garten und Landschaftstherapie**“ (**IGLT**), haben große Schnittmengen mit den anderen Formen der Natur-, Landschafts-, Wald-, Hiking- oder Wilderness-Therapie im Feld der ökologischen bzw. ökotherapeutischen Bewegung. Im „**Integrativen Ansatz**“ werden diese therapeutischen Arbeitsformen, die meist erst skizzenhaft theoretisch ausgearbeitet sind, aus dem Spektrum an **Theoriekonzepten und Methoden** angereichert, über die die „Integrative Therapie“ verfügt (z. B. Lauftherapie, Atem- und Bewegungstherapie, Green-Gym-Training, vgl. Petzold 1974j, 1988n; van der Mei, Petzold, Bosscher 1997; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009).

Naturtherapien brauchen als **Praxecologien** einen klinisch-wissenschaftlichen Referenzrahmen, über den sie bislang nicht verfügen. Das Paradigma moderner, empiriegestützter **klinischer Psychologie** bietet hier Anschlussstellen mit neobehavioralen und ganzheitlichen Ansätzen wie der „**Salutotherapie**“ (Linden, Weig 2009) oder der „**Integrativen Therapie**“ (Hüther, Petzold 2012; Petzold 2005r; Sieper, Petzold 2002/2011). Letzgenannte mit ihrem „erweiterten Lern- und Verhaltensbegriff“ vertritt eine noch stärkere neurobiologische Orientierung als die „**Salutotherapie**“ und hat darüber hinaus auch einen modernen epistemologischen und philosophisch-anthropologischen Hintergrund. Beides bietet nützliche und breit greifende Ansätze zu konzeptueller Fundierung (Petzold, Moser, Orth 2012). **IGT/IGLT** stehen damit in einem elaborierten wissenschaftlichen Rahmen (Neuberger 2011; Petzold 2011g), der in einer fachlich differenzierten Definition Ausdruck gefunden hat.

„**Integrative Gartentherapie (IGT)** auch „**Integrative Garten und Landschaftstherapie**“ **IGLT** genannt) ist die auf der Grundlage des **Verfahrens** der **Integrativen Therapie** als *multimethodischem, biopsychosozialökologischem Ansatz* durchgeführte Behandlung oder Mitbehandlung von Menschen aller Altersstufen mit **garten-/landschaftstherapeutischen Methoden**, d. h. gartenpraktischen Aktivitäten und Möglichkeiten des Naturerlebens im Indikationsspektrum psychischer, psychosomatischer oder psychosozialer Störungen. **IGT** umfasst aber auch die salutogene Förderung des Gesundheitsverhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung in Behindertenhilfe, Rehabilitation, Sozialpädagogik, Gesundheitsbildung u. a. m. Diese Einsatzmöglichkeiten werden von garten- und landschaftstherapeutisch fachlich begleiteten Therapie-, Trainings- und/oder Fördermaßnahmen im Kontext gärtnerischer und landschaftlicher Settings und Erfahrungsräume durch das multi-sensorische Erleben in der Natur (*rezeptive Modalität*) und das konkrete multi-expressive Tun (*aktive Modalität*) praktisch umgesetzt: durch gärtnerischen Umgang mit Pflanzen, Bäumen, Sträuchern, Böden, mit Materialien, Reiser, Matten, Steinen, Werkzeugen usw. als „**Materialmedien**“ oder auch mit Blättern und Blumen als „**kreativen Medien**“ stets in der sozialen Kommunikation und Kooperation mit anderen, gärtnernden Menschen (TherapeutInnen, Gruppenmitgliedern, Projektteams, ggf. mit Tieren). Zu den methodischen Ansätzen der **IGT/IGLT** gehören z. B. Erlebnisaktivierung, multiple Stimulierung, multisensorische Erfahrung, psychophysische Entspannung, Konditionsaufbau, sozial-kommunikatives Training, kreativ-poietisches Gestalten. Aber auch ästhetische und meditative Erfahrungen und komplexe Achtsamkeit sind methodische Wege, um indikationsspezifisch Heilungs-, Gesundungs- und Entwicklungsprozesse von PatientInnen und KlientInnen im Gesamt institutioneller Therapie- und Förderprogramme oder in dyadischen oder gruppalen Behandlungsformen freier Praxis voranzubringen. Selbst-, Fremd- und Naturwahrnehmung, dynamische Regulationskompetenz, Problemlösungsfähigkeit und alltagspraktische Lebensbewältigung, Gesundheit-Wohlbefinden-Fitness, Konzentrationsvermögen und emotionale und geistige **Frische** etc. werden so durch **Integrative Garten- und Landschaftstherapie** und angrenzende Methoden wie ‚green exercises‘, ‚nature therapy‘ etc. bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen nachhaltig gefördert. Der Mensch als ‚**informierter Leib**‘ – eingebettet (*embedded*) in die Lebenswelt und informiert durch Wahrnehmung und ihre Abspeicherungen im ‚Leibgedächtnis‘ – erhält durch Integrative Gartentherapie die Möglichkeit, die Potentiale seiner evolutionsbiologischen Ausstattung wieder und in neuer Weise zu nutzen: nämlich vielfältige Welt, Anregendes und Heilsames aufzunehmen, zu verleblichen (*embody*) und durch die Ausbildung neuer neuronaler Bahnungen und kognitiver, emotionaler und volitionaler Schemata und Stile dysfunktionale Erlebens- und Handlungs-Muster zu verändern. In der **IGT/IGLT** werden naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Wissens- und Forschungsstände im Sinne des Integrativen Ansatzes organisch in Theorie und Praxis verbunden und gelehrt“ (vgl. *Petzold, Orth, Sieper* 2008b).

Diese komplexe „wissenschaftliche Definition“ der „**Methode**“ greift auf den gesamten anthropologischen, leibphänomenologischen, aber auch evolutionsbiologischen und neurowissenschaftlichen Fundus des „**Verfahrens**“ (vgl. zur terminologischen Differenzierung *Petzold* 1993h) zurück, wie er in vorliegendem Beitrag mit Bezug zu Leibtheorie (*Petzold* 2009b), Evolutionstheorie (*idem* 2009a), Ökologie (*idem* 2006p), Neurowissenschaften (*idem* 2002j; *Hüther, Petzold* 2012) dargestellt wurde und deshalb theoretisch fundiert in der **Praxeologie** und **Praxis** umgesetzt werden kann, wie eine zweite „praxeologische Definition“ verdeutlicht:

„**Integrative Gartentherapie** als eine der **Methoden** im **Verfahren** der ‚**Integrativen Therapie**‘ nutzt die leibliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit des Menschen und seine evolutionsbiologische Ausgerichtetheit auf natürliche Kontexte wie Gärten und Landschaften, um durch vielfältige sensorische Anregungen den Leib mit ‚**allen Sinnen**‘ durch Pflanzen, Sträucher, Erde, Blumen, Früchte usw. anzusprechen und ihm breite Möglichkeiten des Ausdrucks zu eröffnen. Er vermag dann durch Graben, Rechen, Säen, Pflanzen, Anlegen von Beeten und Rabatten usw., seine Kräfte zu üben, schöpferisch zu werden und Freiräume zu erfahren, die kooperativ und kokreativ mit anderen Menschen gestaltet werden können. Der Garten wird zum Gestaltungsraum, wird Lebensraum. Das ermöglicht dem Menschen – KlientInnen und PatientInnen –, in der Gartentherapie Zugang zur Natur und ihren Dingen und Lebewesen zu finden, die ihm auch Zugang zum Lebendigen und damit auch zu seinen inneren Lebensquellen eröffnen. In *Begegnungen* mit den anderen Menschen, Pflanzen und Tieren können Isolation durchbrochen, Ängste, Zwänge, Niedergeschlagenheit überwunden werden und vermag man die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Der Mensch vermag sich im Kontakt mit der Natur, im Landschaftserleben, im Bezug zum Tier und in der Gartenarbeit bzw. in der Kombination dieser drei Erfahrungsbereiche, selbst zu finden, Schönheit, Gemeinschaft und eine ‚Freude am Lebendigen‘ zu erleben, Erfahrungen, die ihm ‚Freude an sich selbst‘ und ‚Freude am Mitmenschen‘ erschließen“ (vgl. *Petzold, Orth, Sieper* 2008b).

Mit diesen kompakten Definitionen wird, so hoffen wir, das faszinierende Potential deutlich, dass die naturtherapeutischen Methoden des Integrativen Ansatzes als solche oder in kombiniertem Einsatz (Landschaft-Garten-Tier) und als Elemente in **Bündeln** therapeutischer Maßnahmen (Psychotherapie, Soziotherapie, Leibtherapie) im Rahmen der „Dritten Welle“ behandlungsmethodischer Innovation in der Integrativen Therapie bereitstellen können. Im Kontext wachsender „ökologischer Prekarität“ und menschenverursachter devolutionärer Prozesse (*Petzold* 1986h) sind diese Ansätze ein Weg, Menschen die heilsame Kraft der Natur erfahrbar zu machen, so dass sie therapeutisch nutzbar wird, zugleich aber damit auch „psychoedukativ“ eine Sensibilisierung für die ökologischen Probleme zu verbinden, so dass sie im Sinne einer lebensnotwendigen „Selbstsorge“ des homo sapiens, sapiens zu Handlungskonsequenzen führt, sich um einen naturbewußten, ökosophischen

Lebensstil zu bemühen. Nur ein weiser und liebevoller Umgang mit der Natur wird ihr immenses heilendes Potential für uns weiter bewahren.

Literatur

- ANERL, F. (2006). Tiere erklären oder verstehen. Indizien für das Scheitern des Methodendualismus. Wien: *e-Journal Philosophie der Psychologie*. Auch bei <http://www.jp.philo.at/texte/AnnerlF2.pdf>.
- BACHI, K. (2012). Equine-Facilitated Psychotherapy: The Gap between Practice and Knowledge. *Society and Animals*, 20, 364–380.
- BARON-COHEN, S. (1991). Precursors to a theory of mind: Understanding attention in others. In: *Whiten, A.* (Ed.): *Natural theories of mind: Evolution, development and simulation of everyday mindreading*. Oxford: Basil Blackwell, 233–251.
- BARTON J., PRETTY, J. (2010). What is the best dose of nature and green exercise for improving mental health? A multi-study analysis. *Environmental Science and Technology*, 10, 3947–3955.
- BIRKE, L. (2007). “Learning to Speak Horse”: The Culture of “Natural Horsemanship”. *Society and Animals*, 15, 217–239.
- BOWEN, J. (2013). Bob, der Streuner: Die Katze, die mein Leben veränderte. Köln: Bastei Lübbe.
- BRACKERTZ, N. (2007). Who is hard to reach and why? *ISR Working Paper, SISRQ/EL 06.07*, 1–7. Auch bei <http://www.sisr.net/publications/0701brackertz.pdf>.
- BRACKERTZ, N., ZWART, I., MEREDYTH, D., RALSTON, L. (2005). Community Consultation and the ‘Hard to Reach’: Concepts and Practice in Victorian Local Government, Institute for Social Research, Swinburne University of Technology, Melbourne. Auch bei http://www.sisr.net/cag/docs/HardtoReach_main.pdf.
- CALL, J., TOMASELLO, M. (2008). Does the chimpanzee have a theory of mind? 30 years later. *Trends in Cognitive Science*, 12, 187–192.
- CARRUTHERS, P., SMITH, P.K. (1996). *Theories of theories of mind*. Cambridge: Cambridge University Press.
- DARWIN, C. (1872). *The Expression of the Emotions in Man and Animals*. John Murray, London; *The Expression of the Emotions in Man and Animals*, Definitive Edition. Herausgegeben von *Paul Ekman*. Oxford University Press, USA, 1998; dtisch: *Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren*. Kritische Edition, Einleitung, Nachwort und Kommentar von PAUL EKMAN. Übersetzt von JULIUS VICTOR CARUS und ULRICH ENDERWITZ (2000). Frankfurt: Eichborn.
- DARWIN, C. (1882). *The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex*. 2nd. Rev. Edition. London: John Murray.
- DELOIE, D. (2011). *Soziale Psychotherapie als klinische Sozialarbeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- DOBRETSOV, N.L., KOLCHANOV, N.A., ROZANOV, A., ZAVARZIN, G.A. (2008). *Biosphere Origin and Evolution*. New York: Springer.
- FINE, A.H. (2010). *Handbook on Animal-Assisted Therapy. Theoretical Foundations and Guidelines for Practice*. Amsterdam: Elsevier.
- FLADE, A. (2010). *Natur psychologisch betrachtet*. Bern: Huber.
- FROHNE-HAGEMANN, I. (1999). *Musik und Gestalt. Klinische Musiktherapie als integrative Psychotherapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- FROHNE-HAGEMANN, I. (2004). *Rezeptive Musiktherapie*. Wiesbaden: Reichert.
- GALLAGHER, S., HUTTO, D. (2008). Understanding others through Primary Interaction and Narrative Practice. In: ZLATEV, T., RACINE, T., SINHA, C., ITKONEN, E.: *The Shared Mind: Perspectives on Intersubjectivity*. Amsterdam: John Benjamins, 17–38.
- GOLDMAN, A. (2005). Imitation, mind reading, and simulation. In: HURLEY, S., CHATER, N.: *Perspectives on Imitation II*. Cambridge, MA: MIT Press, 80–81.
- GRINEVALD, J. (1998). Introduction: The Invisibility of the Vernadskian Revolution. In: *Vernadsky op. cit.*, 1998, 20–32.
- GÜNTHER, R. (2013). Natur wirkt! Potenziale für die Berufspraxis. *Report-Psychologie*, 9, 38. Auch bei http://www.psychologenverlag.de/product_info.php/info/p403_Report-Psychologie-9-2013-Erhholung-in-der-Natur-und-Entspannung-mit-Yoga.html.
- HEIDENREICH, T., MICHALAK, J., EIFERT, G. (2007). Balance von Veränderung und achtsamer Akzeptanz: Die dritte Welle der Verhaltenstherapie. *Psychother. Psych. Med.*, 57, 475–486.
- HODGE, J. (2009). Darwin, the Galapagos and his changing thoughts about species origins: 1835–1837. *Proceedings of the California Academy of Sciences*. Ser. 4, vol. 61, Supplement II, 7, 89–106.
- HOERSTER, N. (2004). *Haben Tiere eine Würde? Grundfragen der Tierethik*. München: C.H. Beck.
- HÜTHER, G., PETZOLD, H.G. (2012). Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: PETZOLD, H.G. (2012f). *Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen*. Wien: Krammer, 207–242.
- JONAS, H. (1979). *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt: Suhrkamp.
- JOHN, J. (2007). *Tierrecht*. Dresden: Saxonia Verlag.
- KAHLISCH, A. (2010). *Tiergestützte Therapie in Senioren- und Pflegeheimen: Ein Wegweiser mit Praxisbeispielen für Besuchshundeteams*. Nerdlen: Kynos Verlag.
- KIRCHPENNIG, M. (2012). *Hunde in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*. München: Reinhardt.
- LI, Q. (2010). Effect of forest bathing trips on human immune function. *Environ Health Prev. Med.*, 15, 9–17.
- LI, Q., MORIMOTO, K., KOBAYASHI, M. et al. (2008). Visiting a forest, but not a city, increases human natural killer activity and expression of anti-cancer proteins. *Int. J. Immunopathol. Pharmacol.*, 1, 117–127.
- LINDEN, M., BAUMANN, K., SCHIPPAN, B. (2006). Weisheitstherapie – Kognitive Therapie der Posttraumatischen Verbitterungsstörung. In: *Maercker, A., Rosner, R.* (Hg.): *Psychotherapie der posttraumatischen Belastungsstörungen*. Stuttgart: Thieme.
- LINDEN, M., WEIG, W. (2009). *Salutotherapie in Prävention und Rehabilitation*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- MEI, S.H.V.D., PETZOLD, H.G., BOSSCHER, R.J. (1997). Runningtherapie, Streß, Depression – ein übungszentrierter Ansatz in der Integrativen leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie. *Integrative Therapie*, 3, 374–428.
- MERLEAU-PONTY, M. (1995). *La Nature. Notes de Cours de Collège de France*. Hrsg. v D. SEGLARD, Paris: Edition du Seuil; dtisch: (2002). *Die Natur*. München: Fink.
- MILLER, R.M., LAMB, R.A., LAMB, R., DOWNS, H. (2005). *The Revolution in Horsemanship*. London: Lyon’s Press.
- MITTENEGGER, S.B., EICHBERGER, U., EGGER, J.W. (2011). Evaluierung einer pferdegestützten psychologischen Therapie im Rahmen einer stationären psychosomatischen Rehabilitation. *Psychologische Medizin*, 22, 14–21.
- MOLL, H., TOMASELLO, M. (2007). Cooperation and human cognition: the Vygotskian intelligence hypothesis. *Phil. Trans. R. Soc. B*, 362, 639–648.
- MOLL, R., SPILLER, W. (1994). *Schachmatt den Allergien*. Offenburg: Schnitzer.
- MÜLLER, A.C., LEHARI, G. (2011). *Der Therapiehund: Vor, während und nach der Ausbildung*. Reutlingen: Oertel & Spörer.
- NEUBERGER, K. (2011). Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie. Zur Geschichte, Verbreitung, zu integrativem Gedankengut, Methoden, Praxis und Literatur *Integrative Therapie*, 4, 207–264.
- New Zealand Ministry of Health – Manatū Hauora* (2014). *Green Prescription* <http://www.health.govt.nz/our-work/preventative-health-wellness/physical-activity/green-prescriptions>.
- NIDA-RÜMELIN, J. (2005). Tierethik I: Zu den philosophischen und ethischen Grundlagen des Tierschutzes. In idem: *Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung*. Ein Handbuch. Stuttgart: Kröner, 2. aktual. Aufl., 514–539.
- OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C. (2003). *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Kosmos-Verlag.
- OPGEN-RHEIN, C., KLÄSCHEN, M., DETTLING, M. (2012). *Pferdegestützte Therapie bei psychischen Erkrankungen*. Stuttgart: Schattauer.
- ORTH, I. (1993). Integration als persönliche Lebensaufgabe. In: PETZOLD, SIEPER (1993a), 371–384 und in: PETZOLD, ORTH (2005a).
- ORTH I., PETZOLD H.G. (2008). Leib und Sprache. Über die Poiesis integrativer und kreativer Psychotherapie – Zur Heilkraft von „Poiesitherapie“ und „kreativen Medien“. *Integrative Therapie*, 1, 99–132. Auch bei <http://www.fpi-publication.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/-orth-i-petzold-h-g-2008-leib-und-sprache.html>.
- ORTH, I., PETZOLD, H. G. (2011). *Kunsttherapie*. In: STUMM, G., *Psychotherapie. Schulen und Methoden*. Wien: Falter, S. 375–380.
- OSTERMANN, D. (2010). *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- PERLER, D., WILD, M. (2005). *Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion*. Frankfurt: Suhrkamp.

- PETZOLD, H.G. (1967). Das neue Drogenproblem und die Therapie stüchtiger Jugendlichen mit einer Integrativen Therapie: „Vier Schritte“. Behandlungsmodell und -konzept für die therapeutische Gemeinschaft „Die vier Schritte“. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. (Teilweise dtsh. in 1974l, 524–529).
- PETZOLD, H.G. (1969b). L'analyse progressive en psychodrame analytique. Seminar Psychol. Prof. Vladimir Iljine, Inst. St. Denis, Paris, mimeogr. Auszugsweise deutsch in: (1988o). Progredierende Analyse – Kinderanalyse mit psychodramatischen und bewegungstherapeutischen Mitteln. In: (1988n), Bd. I/2, 455–491 und in: (1996a), 455–491.
- PETZOLD, H.G. (1974b). Drogentherapie – Methoden, Modelle, Erfahrungen, Paderborn: Junfermann/Hoheneck; 3. Aufl. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie, D. Klotz, 1983, 4. Aufl. 2003.
- PETZOLD, H.G. (1974j). Psychotherapie und Körperdynamik. Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. 1977, 3. Aufl. 1979.
- PETZOLD, H.G. (1978c). Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie*, 1, 21–58. Revid. und erw. in: (2003a), 93–140.
- PETZOLD, H.G. (1983e). Nootherapie und „säkulare Mystik“ in der Integrativen Therapie. In: PETZOLD, H.G. (1983d). Psychotherapie, Meditation, Gestalt. Paderborn: Junfermann, S. 53–100.
- PETZOLD, H.G. (1988n). Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke, Bd. I/1 und I/2. Paderborn: Junfermann, 3. revid. und überarb. Aufl. 1996.
- PETZOLD, H.G. (1992a). Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II/2: Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann, 2. überarb. Aufl. 2003.
- PETZOLD, H.G. (1992m). Die heilende Kraft des Schöpferischen. *Orff-Schulwerk-Informationen*, 50, 6–9. Repr. 1993 in: *Integrative Bewegungstherapie*, 1, 10–14. Auch bei <http://www.dgib.net/?x=zeitschrift&y=online-archiv#a1994>.
- PETZOLD, H.G. (1993h). Grundorientierungen, Verfahren, Methoden – berufspolitische, konzeptuelle und praxeologische Anmerkungen zu Strukturfragen des psychotherapeutischen Feldes und psychotherapeutischer Verfahren aus integrativer Perspektive. *Integrative Therapie*, 4, 341–379 und in: Hermer, M. (1994). Psychologische Beiträge. Lengerich: Pabst Science Publishers, 248–285. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2012-petzold-hilarion-grundorientierungen-verfahren-methoden.html>.
- PETZOLD, H.G. (1999q). Das Selbst als Künstler und Kunstwerk – Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie*, 1–2/1999, 105–145, *Integrative Therapie*, 3/2004, 267–299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 07/2001 und bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/update-2006-1999q-07-2001-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>.
- PETZOLD, H.G. (2002j). Das Leibsobjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* – 07/2002 und in (2003a), 1051–1092.
- PETZOLD, H.G. (2003a). Integrative Therapie. 3 Bände. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- PETZOLD, H.G. (2006p). Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik. Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 16/2006 und in: *Integrative Therapie*, 1, 62–99.
- PETZOLD, H.G. (2009a). Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie – Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – Jg. 2009. Erw. von: *Integrative Therapie*, 4, 2008m, 356–396. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html>.
- PETZOLD, H.G. (2009b). Integrative Therapy with adolescents – a biopsychosocial developmental approach. Bei <http://www.fpi-publikationen.de/polyloge> – *POLYLOGE* 02/2009.
- PETZOLD, H.G. (2009c). Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* (Graz), 1, 20–33. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>.
- PETZOLD, H.G. (2009f). „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 23/2009 und in: *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in: PETZOLD, H.G., ORTH, I., SIEPER, J. (2010). Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, 115–188.
- PETZOLD, H.G. (2010b). Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: OSTERMANN, D., Gesundheitscoaching. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9–26 und *POLYLOGE* 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfahigkeit.html>
- PETZOLD, H.G. (2011g). Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. *Integrative Naturtherapie. Integrative Therapie*, Schwerpunkttheft 3/2011. Wien: Krammer, 313–353.
- PETZOLD, H.G. (2011h). Heilende Gärten. *Integrative Gartentherapie und Euthyme Praxis – Heilkunst und Gesundheitsförderung. Integrative Therapie*, Schwerpunkttheft 4/2011. Wien: Krammer.
- PETZOLD, H.G. (2011i). Die heilende Kraft der Landschaft. *Integrative Naturtherapie, Green Activity & Green Meditation. Integrative Therapie*, 3. Wien: Krammer.
- PETZOLD, H.G. (2013f). Grün, duftend, wachsend: Erholung in der Natur. Interview mit Hilarion Petzold. *Report-Psychologie*, 9, 339–340. Auch bei http://www.report-psychologie.de/heft/archiv/?tx_rparchive_pi1%5Barticle%5D=571&tx_rparchive_pi1%5Baction%5D=show&tx_rparchive_pi1%5Bcontroller%5D=Article&cHash=ccae2b649cbd14d86f0872a39b119eac.
- PETZOLD, H.G., FRANK, R., ELLERBROCK, B. (2011). GOING GREEN IS HEALTH ENRICHMENT: Die EAG-Gesundheitsakademie und ihre „grünen“ Weiterbildungen Green Power Training, Garten- und Landschaftstherapie, Tiergestützte Therapie. *Integrative Therapie*, 3, 291–312.
- PETZOLD, H.G., GOFFIN, J.J.M., OUDHOF, J. (1993). Protektive Faktoren und Prozesse – die „positive“ Perspektive in der longitudinalen, „klinischen Entwicklungspsychologie“ und ihre Umsetzung in die Praxis der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, 1993c. Frühe Schäden, späte Folgen? Psychotherapie und Babyforschung, Bd. I, Paderborn: Junfermann und in: PETZOLD, H.G., SIEPER, J. (1993a). Integration und Kreation, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 2. Auflage 1996, S. 173–266. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-goffin-oudhof-1993-protektive-faktoren-entwicklungspsychologie-praxis-polyloge-08-2013.pdf>
- PETZOLD, H.G., MOSER, S., ORTH, I. (2012). Euthyme Therapie – Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: *Psychologische Medizin*, Heft 3, 18–36 und 4, 42–59 und in: [Textarchiv 2012 http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php](http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php)
- PETZOLD, H.G., MÜLLER, L. (2004c). Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. *Psychotherapie Forum* 4, 185–196. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protektive-faktoren.pdf>
- PETZOLD, H.G., MÜLLER, M. (2005/2007). Modalitäten der Relationalität – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Hückeswagen: Europäische Akademie und in: PETZOLD, H.G., Integrative Supervision, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367–431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>
- PETZOLD, H.G., ORTH, I. (1985a). Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliothek, Literarische Werkstätten. Paderborn: Junfermann, Neuausgabe Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag 2005.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I. (1990a). Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie. 2 Bände. Paderborn: Junfermann, 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I. (1993d). Integrative Kunstpsychotherapie und Arbeit mit „kreativen Medien“ an der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. In: PETZOLD, SIEPER (1993a), 559–574.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I. (1994a). Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch „mediengestützte Techniken“ in der Integrativen Therapie und Beratung. *Integrative Therapie*, 4, 340–391. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge>

- ge/alle-ausgaben/03-2012-petzold-h-orth-i-1994a-kreative-persoenslichkeitsdiagnostik-durch-mediengestuetzte.html.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I. (2005a). Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- PETZOLD, H. G. (2012). Die Menschenbilder in der Psychotherapie – Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I., ORTH-PETZOLD, S. (2009). Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, „Green Exercises“. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm – POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 10/2009.
- PETZOLD, H. G., ORTH-PETZOLD, S., ORTH, I. (2013). Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. POLYLOGE 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i-2013a-freude-am-lebendigen-umgang-mit-natur.html>
- PETZOLD, H.G., ORTH, I., SIEPER, J. (2006). Erkenntnistheoretische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“. In: PETZOLD, H.G., SCHAY, P., SCHEIBLICH, W. (2006). Integrative Suchtarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 627–713.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I., SIEPER, J. (2008b). „KREATIVE MEDIEN“ in der „INTEGRATIVEN THERAPIE“. Begriff, Konzept und Methodologie 1965 – 2008. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Bei <http://www.fpi-publikationen.de/polyloge> – POLYLOGE 04/2010.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I., SIEPER, J. (2013a). Mythen, Macht und Psychotherapie. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.
- PETZOLD, H.G., ORTH, I., SIEPER, J. (2014). Die „Dritte Welle“. Neue Wege der Psychotherapie, Integrative Humantherapie, Überschreitungen. Wiesbaden: Springer Verlag für Sozialwissenschaften (im Druck Frühjahr 2014).
- PETZOLD, H.G., SIEPER, J. (1990b). Die neuen – alten – Kreativitätstherapien. Marginalien zur Psychotherapie mit kreativen Medien. In: PETZOLD, ORTH (1990a), 519–548.
- PETZOLD, H.G., SIEPER, J. (1993a). Integration und Kreation. 2 Bände. Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. 1996.
- PREMACK, D.G., WOODRUFF, G. (1978). Does the chimpanzee have a theory of mind? *Behavioral and Brain Sciences*, 4, 515–526.
- PROTHMANN, A. (2008). Tiergestützte Kinderpsychotherapie – Theorie und Praxis der tiergestützten Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt: Peter Lang.
- REHBERGER, R. (2007). Messies – Sucht und Zwang. Psychodynamik und Behandlung bei Messie-Syndrom und Zwangsstörung. Stuttgart: Klett-Cotta.
- REIL, J.C. (1775). Von der Lebenskraft. Leipzig: J.A. Barth, Neuauf. 1910. Auch bei <http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/data/lit29167?>
- REIL, J.C. (1803). Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttung. Halle: Curtsche Buchhandlung.
- RIETHMÜLLER, J.W. (2005). Asklepios. Heiligtümer und Kulte. 2 Bände. Heidelberg: Verlag Archäologie und Geschichte.
- ROBERTS, M. (1997). Der mit den Pferden spricht. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe.
- ROBERTS, M. (2003). Das Wissen der Pferde und was wir Menschen von ihnen lernen können. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe.
- SCHMID, W. (1998). Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung. Frankfurt: Suhrkamp, 10. Aufl.
- SCHMID, W. (2004). Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst. Frankfurt: Suhrkamp.
- SELBY, A., SMITH-OSBORNE, A. (2013). A systematic review of effectiveness of complementary and adjunct therapies and interventions involving equines. *Health Psychology*, 32, 418–432.
- SIEPER, J., ORTH, I., SCHUCH, H.W. (2007). Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG – Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- SIEPER, J., PETZOLD, H.G. (1993c/2011). Integrative Agogik – ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, Sieper* (1993a), 359–370. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>.
- SOUTER, M., MILLER, M.D. (2007). Do Animal-Assisted Activities Effectively Treat Depression? A Meta-Analysis. *Anthrozoos*, 20, 167–180.
- STÖRR, M. (2011). Hunde helfen heilen: Einsatzmöglichkeiten in Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Nerdlen: Kynos Verlag.
- STUBBE, J. (2012). Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit. Die heilsame Wirkung der Mensch-Tier-Interaktion. POLYLOGE 7/2012. Bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.html>.
- SWINBURN, B. A., WALTER, L. G., ARROL, B., TILYARD, M. W., RUSSELL, D. G. (1998). The green prescription study: A randomized controlled trial of written exercise advice provided by general practitioners. *American Journal of Public Health*, 2, 288–291.
- VERNADSKY, V. (1998): The Biosphere [orig. 1926]. Berlin/Heidelberg/New York: Springer; dtsh. HOFKIRCHNER, W. (1997). Der Mensch in der Biosphäre. Zur Naturgeschichte der Vernunft. Frankfurt: Lang.
- VERNOOIJ, M., SCHNEIDER, S. (2013). Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen – Konzepte – Praxisfelder. Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 3. Aufl.
- WAIBEL, M., JAKOB-KRIEGER, C. (2009). Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer.
- WAIBEL, M., PETZOLD, H.G. (2009). Integrative Ausdauertherapie bei depressiven Erkrankungen. In: WAIBEL, JAKOB-KRIEGER (2009), 81–97.
- WELZER, H., WIEGANDT, K. (2011). Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.
- WILLKE, E. (2007). Tanztherapie: Theoretische Kontexte und Grundlagen der Intervention. Bern: Huber.
- WILLKE, E., HÖLTER, G., PETZOLD, H.G. (1991). Tanztherapie – Theorie und Praxis. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann, überarb. Neuauf. Wiesbaden: Reichert 2013.
- WINKLER, N., BEERMANN, A. (2013). Der Einfluss pferdgestützter Therapie auf psychische Parameter. Eine quantitative Zusammenfassung des Forschungsstands. *Mensch und Pferd international*, 5, 4–16.
- WOLF, U. (2008). Texte zur Tierethik. Stuttgart: Reclam.

Internetquellen

- „Bt-Mais“. 2014. bioSicherheit – Bundesministerium für Bildung und Forschung. [Online] 2014. [Zitat vom: 13. Februar 2014.] <http://www.biosicherheit.de/basisinfo/561.mais.html>.
- „MultiresistenzErreger“. Wikipedia. [Online] [Zitat vom: 12. Februar 2014.] <http://de.wikipedia.org/wiki/Multiresistenz>.
- „TransgenerMais“. 2014. Wikipedia. [Online] 2014. [Zitat vom: 13. Februar 2014.] http://de.wikipedia.org/wiki/Transgener_Mais#MON810.
- „WildlifConservationSociety“. 2002. Wild Life Conservation society. [Online] 2002. [Zitat vom:] http://s3.amazonaws.com/WCSResources/file_20110823_034626_Sanderson+Human+Footprint+Last+Wild_MnZ.pdf.
- Geographic, National. 2007. *Der Grosse National Geographic Weltatlas*. Hamburg: National Geographic Deutschland, 2007.

Autoren

Univ.-Prof. Dr. Hilarion G. Petzold und **Dr. med. Ralf Hömberg**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagenforschung.eag@t-online.de oder EAG.FPI@t-online.de Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>